

Mit den „Tornados“ auf der Bühne

Wie Gustav Voß als Dampflokschlosser-Lehrling eine Jugendtanzkapelle auf die Beine stellte

Wenn Gustav Voß an seine Jugendjahre in Stendal denkt, dann an Jahre mit ganz viel Musik. Im Internat des Reichsbahnausbesserungswerkes, kurz Raw, gründete er mit Freunden die Jugendtanzkapelle „Tornados“.

Von Donald Lyko
Stendal • „Die Musik in meiner Jugend war ein großes Abenteuer. Ich bin unendlich dankbar, dass ich diese Zeit erleben konnte.“ Das sagt der heute 72-jährige Gustav Voß, wenn er an die Zeit vor fünfeinhalb Jahrzehnten denkt. In der Nähe von Salzwedel aufgewachsen, zog er im Sommer 1962 nach Stendal. Als 16-Jähriger begann er im September im Raw eine Lehre zum Dampflokschlosser, bezog mit auswärtigen Mitschülern Zimmer im Internat des Betriebes an der damaligen Karl-Marx-Straße, heute die Frommhaagenstraße.

Kaum eingelebt, machte sich der junge Gustav auf die Suche nach Gleichgesinnten, nach musikalisch Gleichgesinnten. „Ich habe mich umgehört, ob andere auch Interesse daran haben, eine Band zu gründen“, erzählt er. Musikalische Vorbildung brachte er selbst mit: An

der Salzwedeler Musikschule hatte er das Akkordeonspiel erlernt, auch wenn die Stückeauswahl dort nicht immer nach seinem Geschmack war. „Ich musste immer Klassik spielen“, erinnert sich Gustav Voß. Die mangelnde Motivation war eines Tages Thema eines Schüler-Lehrer-Gesprächs, das in der Frage mündete: Was würdest du denn gern spielen? Lange überlegen musste der Musikschüler nicht: damals angesagte Hits wie „Marina“ und „Tiritomba“ sollten es sein. „Die habe ich dann vorgespielt und hatte prompt bessere Noten. Zwei Monate später war ich im Akkordeonorchester.“

Mit seiner musikalischen Begeisterung steckte er im Internat einige der Mitlehrlinge an, mit Lothar Thiele (Schlagzeug) und Fritz Ehlers (Gitarre) gründete er eine Jugendtanzkapelle. Wie sie auf den Namen „Tornados“ gekommen



Noch heute hat Gustav Voß, der Akkordeonspieler in der Mitte, einige Fotos seiner Jugendtanzkapelle „Tornados“. Wie es zu den Notenpulsten nebst Aufschrift und zu den einheitlichen Bühnen-Hemden kam, darüber kann er vieles erzählen.

Foto: Donald Lyko

Volksstimme-Erzählcafé am 13. Juni

Am Mittwoch, 13. Juni, geht es ab 18 Uhr in der „Kleinen Markthalle“, Hall-/Ecke Karlstraße, unter dem Motto „West-Jeans und das „Je-Je-Je und wie das alles heißt“ um die 60er Jahre. Der Eintritt ist frei. Alle Interessierten sind zum Miterinnern und Miteinander-ins-Gespräch-Kommen eingeladen.

Neben Gustav Voß sind als Gesprächsgäste Angelika

Postolache-Enciu und Dr. Rolf Gierke eingeladen. Angelika Postolache-Enciu sagt rückblickend: „Hier war los, was man selber losgemacht hat.“ Sie erinnert sich unter anderem an die Jahre in der Jungen Gemeinde in Röxe, aber auch an Tanzabende im „Waldfrieden“. Rolf Gierke, großer Fan der Beatles, denkt bei seiner Jugend zum Beispiel an die erste Beatgruppe in Stendal, die 1966 gegründet wurde und

bei deren erstem Auftritt beim Rolandfest der Marktplatz übertoll war.

Die Volksstimme-Erzählcafés gehören zum Programm der im Altmärkischen Museum laufenden Ausstellung „Jugendkultur in Stendal: 1950-1990“. Weitere Veranstaltungen finden am 11. Juli in der „Kleinen Markthalle“ (70er) und am 8. August im MAD-Club (80er) statt.

sind, weiß Gustav Voß nicht mehr. Er weiß aber noch sehr genau, dass sie gut vom Ausbildungsbetrieb und der Berufsschule unterstützt worden sind: zum Teil mit Instrumenten, mit Freistellungen (nach Auftritten am Wochenende reichte das Erscheinen am Montag um 10 Uhr), mit Sachleistungen. So wurden die Notenpulte in der Raw-Tischlerei angefertigt.

Geprobt wurde wöchentlich donnerstags, manchmal täglich. Unterstützung gab es von einem Berufsmusiker vom Theater der Altmark.

Und dann gab es auch noch öffentliche Proben im Raw-Kultursaal. „Der war immer rappellvoll, da haben wir auch ein paar Pfennige Eintritt genommen“, erzählt Gustav Voß. Mit einem Beutel voller Kleingeld sind die Musiker dann zur Gaststätte Ludwig weitergezogen – und dort musste immer „Junge, komm bald wieder“ angestimmt werden, das Lieblingslied des Wirtes.

Meist traten die „Tornados“ als Trio auf, manchmal gesellten sich für Auftritte weitere Musiker hinzu. Beim Karneval in Miltern war die Jugendtanz-

kapelle zu hören, im Klubhaus der Jugend, im Bierkeller, aber auch bei FDJ-Veranstaltungen in Dörfern der Umgebung. Zwei- bis dreimal pro Monat standen die Lehrlinge auf der Bühne. Gespielt wurde, was damals angesagt war: Schlager, Foxtrott, Tango, Walzer, Boogie, überwiegend deutsche Musik oder ausländische Titel mit deutschen Texten.

Obwohl die Texte nicht so wichtig waren, denn die „Tornados“ traten als Instrumentalisten auf. „Aber im Laufe des Abends kam dann doch Gesang von beiden Seiten“, erzählt der

72-Jährige schmunzelnd. „Bei den Auftritten war es immer unser Ziel, die Gäste zum Tanzen zu motivieren.“ Schon nach den ersten Sekunden eines Auftritts habe er gewusst, wie die Stimmung im Saal ist.

Noten, die nach Gehör aufgeschrieben wurden, metallischviolett schimmernde Hemden als Band-Bühnenkleidung, die richtige Titelauswahl und -mischung, um nicht anzuecken – Gustav Voß kann noch vieles über die beiden Jugendjahre erzählen, die er in Stendal verbracht hat, bevor es zur Armee ging. Und er wird darüber auch berichten: als Gast beim nächsten Volksstimme-Erzählcafé (siehe Infokasten).

Im Buch „Jugendkultur in Stendal: 1950-1990. Szenen aus der DDR – Porträts und Reflexionen“ gibt es neben Gustav Voß Porträts von neun weiteren Stendalern. Zum Preis von 18 Euro ist das Buch (Hardcover, 120 Seiten) erhältlich im Altmärkischen Museum, in den Buchhandlungen Genz, Winkelmann und Alpha sowie direkt beim Hirnkost-Verlag oder bei Amazon. ISBN: 978-3-947380-07-7

